

Publikum im Strudel von Bildern und Klängen

The Tiger Lillies erzählten beim Festival »Musica« eine düstere und makabre Version der Geschichte von Alban Bergs »Lulu«

Alban Bergs unvollendete Oper »Lulu« steht nicht auf dem Programm des Festivals »Musica«, dafür aber einige Interpretationen des Stoffes. Am Montagabend servierten The Tiger Lillies eine schräge, im Bereich des Musiktheaters angesiedelte Interpretation.

VON JÜRGEN HABERER

Straßburg. Frank Wedekinds Tragödien »Erdegeist« und »Die Büchse der Pandora« stehen im Mittelpunkt der 1937 posthum uraufgeführten, im dritten Akt aber unvollendeten Oper von Alban Berg. Erzählt wird die Geschichte von »Lulu«, der soziale Aufstieg und anschließende Fall einer jungen Frau aus ärmlichen Verhältnissen. Sie ist der Inbegriff der unheilvollen Verführung. Die Männer begehren sie, benutzen sie und stürzen sie am Ende in ihr Unglück, in den Tod.

Die Bamberger Symphoniker eröffneten am Freitag den musikalischen Reigen um den Stoff von Alban Bergs »Lulu Suite«, einer stark gestrafften Version für großes Orchester und Solostimme. Am Sonntagnachmittag wartete »Musica« dann mit einem Kinokonzert auf der Basis des 1928 gedrehten Stummfilms »Büchse der Pandora« von Georg Wilhelm Pabst auf. Am Abend rück-

te in einem Filmportrait Louise Brooks, die in den USA geborene Hauptdarstellerin des Films, in den Mittelpunkt. Den Abschluss der kleinen Hommage an »Lulu« markierte am Montagabend ein Gastspiel des britischen Trios The Tiger Lillies, die mit einer eigenen Interpretation des Stoffes aufwarteten. In »Lulu – A Murder Ballad«, wird in 18 Songs eine düstere, makabre Version der Geschichte erzählt. »Lulu« ist ein Kind der Slums, das bereits

als kleines Mädchen vom eigenen Vater in die Prostitution getrieben wird. Sie ist zeit ihres Lebens Lustobjekt und Dirne.

Nach dem Tod ihres ersten Mannes flüchtet sie nach Paris, wo sie einerseits in der Gesellschaft aufsteigt, gleichzeitig aber immer tiefer im Sumpf der Begierde, der käuflichen Liebe versinkt. In einer Eifersuchtszene erschießt sie ihren Mann, flüchtet zurück nach London, wo sie als Straßenhu-

re endet und schließlich von ihrem letzten Liebhaber ermordet wird.

Lieblingsthema

Die auf der Bühne stets als Clowns geschminkten Tiger Lillies bereiten einmal mehr das von ihnen seit mittlerweile 25 Jahren in immer neuen Facetten beleuchtete Lieblingsthema der Band auf. Schräg und makaber, tragisch und komisch zugleich, tauchen sie in die Halb- und Unterwelt

ein, erzählen von Elend, Prostitution und Perversion, von Mord und Totschlag.

Ihr Markenzeichen ist die Falsettstimme von Frontmann Martyn Jacques, der die Songs der Band schreibt, und seinen erzählerisch angelegten Gesang mit Akkordeon, Klavier und Ukulele begleitet. Hinzu gesellt sich das trocken rumplende Schlagzeug von Mike Pickering und der Kontrabass von Adrian Stout, der zwischendurch immer wieder zur singenden Säge und zur Gitarre greift, die Musik mit den schwingenden Klängen des Therenin unterlegt. Bei »Lulu – A Murder Ballad«, kommen die surrealen, hinter die Band projizierten Bilder von Tim Skelly, die Bühnenpräsenz der Tänzerin Laura Caldwell, in der Rolle der Lulu hinzu.

Die zwischen holperndem Minimalismus und Dancehall pendelnde Musik erlaubt sich immer wieder Reminiszenzen an den Sound der 1930er-Jahre. Sie schäumt fröhlich über, kippt dann wieder weg, verliert sich in schrägen Eskapaden. Das Publikum im ausverkauften Konzertsaal der Musikhochschule wird mit einer fast blasphemischen Lust in einen Strudel aus Bildern und Klängen gestürzt. Es blickt in die Hölle der menschlichen Gesellschaft und wird unweigerlich in den Bann einer faszinierenden, in ihrer Gesamtheit unheimlich dicht angelegten Inszenierung hinabgezogen.



Als Clowns geschminkt: The Tiger Lillies bei »Musica«.

Foto: Jürgen Haberer